



europäischen
 Amerikanischen Ver-
 in Amerika nur
 fen.
 Amerikanischen Ma-
 und theueren
 zur Folge,
 it. Publikum
 n.

Comp.
 die Schachtel
 als Stück.
 gazin,
 gasse,
 9.

ie
 abrik

leidende!
 ng von schweren
 Dosis à Fr. 6 be-
 daß bei der Er-
 100 Zeugnissen be-
 ruckheilmittels,

zeige.
 als Sonntag den
 Dienstag den 10.
 Tanzmusik statt-
 recht zahlreichen

ledig, Wirt h.
 burger-Zeitung
 hlein
 St.
 Gädler & Comp.

Abonnement.
 Jährlich 6 Fr.
 Halbjährlich 3 "
 Vierteljährlich 2 "

N° 71.
 Ahter Jahrgang.

Einrückungsgebühr.
 Die Zeile oder deren Raum 10 Ct.
 Wiederholung 8 "
 Briefe und Gelder franco.

Freiburger-Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße Nr. 13. Erscheint Mittwoch und Samstag. Mittwoch, den 4. Sept. 1872.

Eidgenossenschaft.

Der Bundesrath hat den Vertrag der Gott-
 hardbahngesellschaft mit Hrn. Favre betreffend
 den Bau des großen Tunnels genehmigt.

Bern. Bei einer Schießübung der Positi-
 onskompagnie Nr. 32 in Thun mit scharfen
 Granaten ist am 30. August Vormittags 9
 Uhr eine 12-Centimeter-Granate beim Laden
 ins Rohr krepirt. Der ladende Kanonier
 wurde schwer verstümmelt und war sogleich
 todt. Der richtende Kanonier ist schwer ver-
 wundet und ist folgenden Tages an den Folgen
 einer schmerzhaften Operation erlegen. Die
 Ursache des Unglücks ist noch nicht ermittelt.
 Bis jetzt ist kein Verschulden nachweisbar.

Zürich. Ueber den Zusammenstoß zweier
 Dampfschiffe auf dem Zürichsee berichtet die
 „N. Z.-Ztg.“: Donnerstag Abends um 8 1/2
 Uhr erfolgte bei Obermeilen ein Zusammen-
 stoß der beiden großen Dampfschiffe „Con-
 cordia“ und „Gottthard“, der den Unter-
 gang des letztern zur Folge hatte. Wir er-
 fahren von zuverlässiger Seite folgendes
 Nähere, das glücklicherweise weitans die
 meisten der gestern Nachts und heute Morgen
 in der Stadt verbreiteten Gerüchte als im
 Schrecken erzeugte Phantasiegebilde dementirt.
 Immerhin ist ein solches Unglück auf dem
 Zürichsee beim schönsten, klarsten Augustabend
 unerhört und auch das kälteste Herz mag sich
 eines tiefen Schauers nicht erwehren, wenn
 man hört, daß sich auf dem einen Schiffe,
 der „Concordia“, die ganze Jugend der großen
 Gemeinde Weilen besand, die, über 500 an
 der Zahl, einen frühlichen Ausflug an den
 Obersee gemacht hatte, und nun, beinahe am
 Ufer, heimgekehrt, einen Augenblick in der
 entsetzlichsten Todesgefahr schwebte. Was für
 Gefühle mögen die am Gestade harrenden
 Eltern beim plötzlichen Einbrechen der Ka-
 tastrophe gehabt haben!

Ein Augenzeuge sagte uns, die Menge am
 Ufer sei einen Augenblick wie betäubt ge-
 wesen. Die bis jetzt erhobenen Mittheilungen
 lauten: Die Schulfugend der Gemeinde Wei-
 len machte, von den Gemeindebehörden und
 vielen Gemeindegossen begleitet, einen Aus-
 flug nach Bad Nudolen, und es sollte die
 „Concordia“, die sie führte, heimkehrend, et-
 was nach 7 Uhr in Weilen landen. Da
 aber auch die Schule Obermeilen beim Fest-
 ausfluge war, wurde der Kapitän ersucht,
 dort zuerst anzulegen. Die Dampfschiffdirektion
 hatte hievon keine Kenntniß, konnte also den
 Schiffen, welche die kurzgemäßen Fahrten zu
 machen hatten, hierüber keine Instruktion
 geben. Abends 6. 15 verließ das Dampf-

boot „Gottthard“ Zürich für gewöhnliche Fahrt
 und legte etwa eine Stunde später in Weilen
 an. Von da die Fahrt fortsetzend, kam zwi-
 schen Weilen und Obermeilen die „Concordia“
 bei Uetikon in Sicht. Als der „Gottthard“,
 nachdem er in Obermeilen gelandet, sich vom
 Dampfschiffstege daselbst abwandte, war die
 „Concordia“ ganz in der Nähe, und es schien
 als ob sie vorbeifahren wollte. Plötzlich als
 der „Gottthard“, ein paar hundert Schritte vom
 Ufer weg war, sahen Kapitän und Steuer-
 mann die „Concordia“ mit vollem Dampf
 fast vertikal direkt auf ihr Schiff zuwenden,
 und ehe der, gewaltigen Schreck erpreßte
 Warnungsruf: Stopp! Stopp! Rückwärts!
 zu den Ohren der agnungslosen Maschinisten
 der „Concordia“ gelangen konnte, fuhr das
 Schiff mit erschütterndem Krach unmitttelbar
 vor dem rechten Radkasten in den Rumpf des
 „Gottthard“ ein — ein Schrei des Entsetzens
 ein Blick — die „Concordia“ ist mit schwer-
 beschädigtem Bug wieder frei — der „Gott-
 thard“ wird sinken!

Ueber die nächsten Minuten fehlen uns
 noch die Berichte — Thatsache ist, daß die
 „Concordia“ mit den Kindern ohne weitere
 Gefährde das Land erreichte, nachdem sie
 noch bei der Rettung der Passagiere und
 der Mannschaft des „Gottthard“ behülftich
 gewesen. Es dauerte mehr als 10 Minuten,
 bis der Dampfer sank, so daß sogar die auf
 demselben befindlichen Waaren gerettet wer-
 den konnten. Ein Menschenleben ist zu be-
 klagen, das des Schiffskassiers Brändli, der
 sich beim Netten verspätet zu haben scheint,
 und wahrscheinlich vom Wirbel des sinkenden
 Schiffes erfasst worden ist. Außerdem will
 man in der Kajüte zwei Personen bemerkt
 haben, die mit in das Wellengrab gesunken
 wären.

Man wird darüber durch die Taucher bald
 Gewißheit erhalten. Das Schiff liege etwa
 150 Fuß tief.

Natürlich sind die Hauptbetheiligten, auf
 denen die ganze furchtbare Verantwortlich-
 keit über dieses Unglück ruhen muß, sofort
 amtlich einvernommen worden.

Nach der Aussage von Kapitän und Steuer-
 mann des „Gottthard“ hat dieses Schiff seinen
 Kurs genau innegehalten und hat, nach Vor-
 schrift, rechts ausweichen wollen, während
 der Steuermann der „Concordia“ behauptet,
 der „Gottthard“ sei links ausgewichen, was
 übrigens, selbst wenn es wahr wäre, höchstens
 eine Seitenarambolage der beiden Schiffe,
 unmöglich aber einen Vertikalstoß zur Folge
 gehabt hätte.

Allgemeiner und sehr wahrscheinlich nicht
 aus der Lust gegriffen ist die Meinung, der
 Steuermann der „Concordia“ sei betrunken
 gewesen, und habe die beiden Laternen an

den Radkasten des „Gottthard“ für die La-
 ternen des Dampfschiffsteiges angesehen.

Die Untersuchung, die auf's Strengste
 fortgesetzt wird, muß bald Licht in die Sache
 bringen.

Luzern. Wir lesen im „Hand. Cour.“ fol-
 gende Korrespondenz aus Luzern: Im Jahr
 1836 ist die „Stadt Luzern“, das erste Dampf-
 schiff für den Vierwaldstättersee, erbaut wor-
 den. Es schien damals kaum mit dem Uri-
 nauen konkurriren zu können. Die Aktionäre
 verloren den Muth und suchten sich vom
 Unternehmen loszuwinden. Der benannte
 Dampfer kam am 27. April 1848 an öffent-
 liche Steigerung und wurde nun von Banquier
 Knörr um nur Fr. 27,544 gekauft. Das
 Schiff ist 126 Fuß lang, 16 Fuß breit, hat
 4 Fuß Tiefgang und 40 Pferdekraft. In-
 zwischen haben sich die Verhältnisse, wie die
 Bedürfnisse, wesentlich verändert.

Heute zählt der gleiche See 17 Dampf-
 schiffe, die schöne Dividenden eintragen. Ne-
 ben denselben macht auch der alte Urinauen
 allmähentlich seine regelmäßige Marktfahrt
 nach Luzern und findet seine Rechnung im-
 mer noch dabei. Die größten Dampfer, Sa-
 lonschiffe, hat letztes Jahr Knörr erbauen
 lassen. Sie sind 198 Fuß lang und haben
 110 Pferdekraft. „Germania“ und „Italia“,
 wie sie heißen, übertreffen an Kraft, Eleganz
 und Schnelligkeit jedes andere hiesige Fahr-
 zeug. Dieselben gereichen dem See zur Zierde
 und dem Erbauen zur Ehre. Und wie wurde
 er doch anfänglich verschmäht und verlästert,
 als sein Unternehmen bekannt wurde! Selbst
 sonst gebildete Männer gestieten sich in die
 pöbelhaftesten Auslassungen. Wenn wir nicht
 irren, sind von daher jetzt noch zwei Injurien-
 prozesse anhängig. Aber die Salonschiffe,
 über die Neid und Bosheit schlechte Wege
 rissen, nehmen nun einen hervorragenden
 Rang ein und sind die Lieblinge der Fremden
 und Einheimischen, wenn da der bedächtige
 Urinauen bei dem stolzen Raddampfer vor-
 übergleicht; sie bietet ein kleines Bild der
 alten und neuen Welt.

Wie mit den Schiffen im See, so verhält
 es sich mit den Gasthöfen und Pensionen an
 seinen Ufern. Jedes Jahr sieht nun ausge-
 dehnte Etablissements entstehen; aber immer
 wieder zeigt sich, daß sie der Frequenz noch
 nicht genügen. Fremdenstrom ergießt sich so
 großartig in die klassischen Gegenden der
 Innerschweiz, daß man ihn kaum zu fassen
 vermag. Wenigstens sind alle Gasthöfe und
 Pensionen in und um Luzern überfüllt und,
 Friedenszeiten vorausgesetzt, steht nicht zu
 besorgen, daß die Wanderlust verstiegen werde.
 An einem einzigen der letzten Tage hat die
 Niglisseebahn bei 4000 Personen von Wignau
 aus zum Besuche der Königin der Berge be-

fördert. — Wie man versichert, sollen diesen Herbst Studien gemacht werden, ob man nicht auch von der Alpenachter Seite her einen Schienenweg nach der Höhe des Pilatus erstellen könne. Nachdem die Welt am 12. d. nicht untergegangen so kann man es ihren Bewohnern, zumal an unserm wundervollen See, nicht verübeln, wenn sie auf neue Projekte für die Zukunft sinnen.

(Korresp.) Keller im Aargau rühmt den Abt Clerdoux, d. h. den P. Bernard, Stifter des Bistumstuler Ordens und möchte ihn gerne zu einem Liberalen oder Altatholischen machen, weil er es gewagt, den „Uebergriffen und Mißbräuchen“ des römischen Hofes entgegenzutreten. Warum hat der Keller das Kloster Wettingen aufgehoben und die Herren verjagt, da es doch noch heißt, der hl. Bernard, als er dort, auf seinem Kreuzzug nach Speier vorbeigegangen, habe auf Wettingen gebenedigt und gesagt: ista manebit, es wird bleiben? Man sieht wie unruhig ihr Gewissen ist, da sie sich sogar durch diejenigen trösten wollen, die sie selber bis auf's Blut, ja bis in Tod verfolgen! — Auf dem Rigi essen in der Regel, bei schönem Wetter, ihrer 1,500 an der Tafel zu Mittag, 400 im goldenen Saal zum kalten Bad, 300 auf der Staffel, ohne die so für 3 Fr. Hunger leiden, ferner 400 auf der Kulm, denn wenn ihnen schon die Aussicht über Alles geht, so geht ihnen das Essen doch noch über mehr als nur Alles, — wenn ich Meister wäre, müßte mir dort nur Hafermus und Erbäpfel mit Milch servirt werden, zum gut leben und Luxus sind die Städte da, — ferner 400 im Klosterli; dabei sind die Polierer nicht inbegriffen, denn die kochen ihre Polenta in eigenen Kästli und haben große Barraken errichtet, Cantinen, wo sie logiren. — Ein Mann brachte auf einem Pierde 3 Zentner Fleisch von Goldau her und meinte, das sei nur den Mäusen gerichtet, bloß daß sie daran schmecken können! Da braucht es wie bei den alten Juden ganze Hecatomben, ganze Heerden, darum ist auch alles so sehr theuer und so kleine Portionen, homöopathisch!

Msg. Mermillod sei noch ein besserer Prediger als M. Jaquard, der überdies eine liebenswürdige Physiognomie führt, d. h. ein schöner Mann ist und damit ist schon viel gesagt und halb gepredigt, wenn einer nicht schön ist, kann er nie so freundliches Gesicht machen, als er nur mag. Er kann noch so warm reden, so geistvoll und apostolisch, der so schön ist, wird immer den Preis davontragen, wenigstens auf der Weiberseite! — Auch die Toastkunst hat im Pius-

verein, wie in andern Kreisen, enorme Fortschritte gemacht, in allen Formen, besonders in den humoristischen, unter denen ein junger, erst 22jähriger Advokat aus Tessin, ein Herr Häring aus Baden, ein Hr. Jucker, als die gelungensten bekränzt und gekrönt wurden, alle anderen ungeschulten! — Hr. Henzen aus dem Wallis sei schon auf dem Weg gewesen, einige Jesuiten in Brieg, alle Freunde, haben ihn verhindert an den Verein zu kommen, was man sagte, allgemein ist er vermisst worden. Sonst waren die Walliser gut vertreten, nach Qualität und Quantität, wie überhaupt die Welschen. — Keine Zeitung ohne schreckliche Todesnachrichten aus Fabriken und Eisenbahnen, wenn nur die Hälfte in Kirchen, oder auf dem Kirchweg und in Klöstern vorkämen, man hätte sie schon längst, nicht bloß aufgehoben, sondern verbrannt, gebrochen, zerrissen, zerstört und vertilgt!

Zug. Wie stark in den letzten Jahren die Ausfuhr der Milch in das Ausland war, beweisen die Zahlen. Das z. B. ein einziges Drogueriegeschäft in Leipzig, das Haus Brückner-Lampe und Comp., nach ihrem Geschäftsbericht aus der Milchcondensationsfabrik in Cham im letzten Jahr 25,924 Pfd. kondensirte Milch verkaufte, gegen 17,472 Pfd. im Jahre 1870 und 4,174 Pfd. im Jahr 1869. Diese Zahl Pfunde kondensirte Milch entspricht wenigstens so vielen Maas dazu verbrauchter Milch, so daß in den letzten 3 Jahren nur von einem einzigen Geschäft in Leipzig also ungefähr 2000 Eimer Milch aus der Schweiz gekauft wurden.

Solothurn. Die betreffende Wahlbehörde hat Hr. Dr. J. Bächtold von Schleithelm (Schaffhausen) zum Professor der deutschen Sprache und Literatur gewählt. Das „Tagbl.“ von Schaffhausen wünscht dem Kantone Solothurn Glück zu dieser Wahl und bemerkt anlässlich: Bächtold's „Urtich von Jazifosen“ hat die wissenschaftliche Kritik allgemein äußerst günstig aufgenommen und der verstorbene Gervinus hat in der neuesten Ausgabe seiner Literaturgeschichte Bächtold's Ansichten über den genannten Sängler adoptirt. Gegenwärtig ist, wie wir hören, Dr. Bächtold mit der Herausgabe deutscher Handschriften aus dem britischen Museum und der Pariser Nationalbibliothek beschäftigt, und die Freunde unserer vaterländischen Geschichte und Literatur wird es interessieren zu hören, daß Bächtold auch das Tagebuch des bisher fast gänzlich im Dunkeln gebliebenen Luzerner Chronisten und Dichters Hans Salet in Paris aufgefunden hat, und das dasselbe demnächst veröffentlicht wird.

gebung musterte. Ein Blick durch das Fenster hatte ihn belehrt, daß es auf einen stillen Hof ging. Das Haus selbst lag in einer wenig belebten Gasse.

Die Kranken hatten nach und nach das Zimmer verlassen; die letzte Person besand sich bereits bei dem Doktor. Jetzt kam die Reihe an ihn. Die Thüre öffnete sich, der Entlassene trat heraus und Karl Braun winkte ihm einzutreten.

„Ich heiße Antoin Begnier und habe schon längere Zeit ein Brustleiden.“

Guy untersuchte ihn sorgfältig und fand in der That, daß der Mann lungentleidend sei. Während er ein Rezept schrieb, musterte der Patient neugierig das ganze Gemach. Endlich war er abgefertigt. Als er aus dem Vorzimmer trat und die Thürklappe erfaßte, fiel sein Blick auf den Schlüssel, der von außen im Schlosse steckte. Mit einem raschen sichern Griff zog er ihn geschickt heraus und schob ihn in die Rocktasche.

Der Tag war schön; darum wollte Guy mit Karl einen Spaziergang machen. Als sie das äußere Zimmer verschließen wollten,

Präsident Hartmann sel. hat in seinem Testament sein ganzes Vermögen zu einem Stipendium bestimmt für talentvolle, brave Schüler der soloth. Lehranstalt, die sich anderwärts ausbilden wollen. Nur dürfte die zu besuchende Anstalt keine sog. „jesuitische“ sein. Das Testament wurde schon am 8. Herbstmonat 1845 in der Form niedergeschrieben.

Möge der gute Mann nun von den Jesuiten Ruhe gefunden haben!

(Vaterland).

St. Gallen. Schweizerischer Studentenverein in Rorschach. Vom 26. bis 28. August weilten die jungen Mülensöhne der katholischen Schweiz an den schönen Ufern des Bodensees. Rorschach hatte sie herzlich empfangen, Kanonendonner und statuernde Fahnen grüßten die junge Schar und Freundeshände boten gastlichen Willkommen. Das Auftreten des Vereins und seiner Mitglieder erwiderte die freundlichen Gesinnungen, die man dem Vereine entgegen brachte, in durchaus würdiger Weise. Jugendlicher Frohsinn übte allerdings seine volle Berechtigung, dabei wurde aber ernstes wissenschaftliches Streben, gezielte Kritik der eingeleiteten Vereinsarbeiten und gründliche Besprechung der Vereinsfragen nicht vernachlässigt. Die öffentliche Feyer des Begrüßungsabends und das Festbankett lieferte dem unbefangenen Beobachter den Beweis, daß die Mitglieder des Vereins für die Grundsätze ihrer Kirche mit gleicher Entschiedenheit eintreten und sich aussprechen, mit der sie ihre Vaterlandsliebe und die Achtung vor dem redlichen Willen ehrenhafter Gegner bekunden. Es machte einen wahrhaft wohlthuenden Eindruck, wie jüngere Juristen des Vereins (Wib aus Frauenfeld) ihre treue Anhänglichkeit an die Kirche und den Glauben der Väter bezugten, wie ein katholischer Pfarrer (Comte aus Freiburg) die ächte Toleranz gegen andere Konfessionsgenossen betonte und ein Sohn des Bündnerlandes (Debual) das politische Programm für den achten Republikaner in die Worte sagte: Freiheit des Individuums, Freiheit der Familie, Freiheit der Gemeinde, Freiheit der Kantone, über Alles Glanz und Ehre des Vaterlandes und Sieg des Christenthums über alles Unchristliche!

Die Vereinsverhandlungen fanden im alten Kloster Maria-Berg statt, sie boten ein lebhaftes Bild wissenschaftlichen und parlamentarischen Lebens unter den „Jungen“ und die „Alten“ und Ehrengäste waren einstimmig in Anerkennung, daß einem solchen Vereinsleben seine schöne Zukunft blühen werde. Auch die nationale Eigenthümlichkeit des

fehlt der Schlüssel. Alles Suchen half nichts. Karl Braun mußte einen Schlosser holen, um einen neuen Schlüssel zu bestellen. Der Schlosser kam und meinte, es wäre wohl das Beste, ein ganz neues Schloß zu machen, da leicht irgend ein Spitzbube den Schlüssel entwendet haben könne, um ihn zu einem beabsichtigten Diebstahl zu gebrauchen.

„Es was nicht gar!“ sagte Guy lachend; „ich werde ihn verlegt oder verloren haben; was wollte man bei mir stehlen!“

Nach einer halben Stunde war der fehlende Schlüssel durch einen neuen ersetzt. Acht Tage verflossen ohne Zwischenfall und die Schlüsselgeschichte war vergessen.

Guy besuchte mit Karl regelmäßig einmal in der Woche ein anständiges Theater. Außerdem brachten Beide die Abende zu Hause zu. An ihrem nächsten Theaterabend verließen sie um acht Uhr ihre Wohnung. Als sie auf die Straße traten, kam ein Mann, dicht in einen Mantel gehüllt, unter einem benachbarten Thorweg hervor und folgte ihnen in einer Entfernung, die nichts Auffälliges hatte. Sie bemerkten ihn auch nicht einmal. Der

Vereins als gegenüber ein band mit den verbindungen Wir wollen bleiben!

Als Festort und das neue Herrn; (Döbelin, (Schwyz) (Zug); (Viole Gallen); (Abel

— Auch da einer Verfassung Nerzte letzten weiligen Preistienten um 20

Graubünden liches Gewitter den 22. August schwellung der bei Prada, ein Wiesen mit Gpfändlicher ist an den Tabak schönen und Hoffnungen an rechnete die Zer

Aargau. D zu gründenden aus 6 Millionen 4 Millionen f emittirt werde tirsten Willi Hälfte überno soll der öffentl werden.

— Birren circa halb 9 U Erbbeben verfi gewaltigem Kr banker Fesseng gelegene Wald

— Herr Pa Spartasse für monatlich sam auf's wenigste Zeit von zwei Weise über 10

Frankreich. Journale veröf

Mann ging gl den Theater, und Karl dort

Das Haus keinen Portier Uhr Abends der Mann im Hause an und in den Hausga er mit einem S Dort zünbete er bei sich hatte, Sitzschuhe, das in's Schlafgem sich noch ein K Karl Braun. Galleerstraße sstem Namen stellt und den schob alle Nieg er dieses mit e auf die Straße Mantel ab, leg froch endlich se einem langen s

Seuilleton.

Herzog von Sagosta.

Roman von Julius Ullrich.

(Fortsetzung.)

Zehntes Kapitel.

Im kleinen Wartezimmer des jungen deutschen Arztes Dr. Braun waren eines Nachmittags zahlreiche Hilfesuchende versammelt. Unter ihnen befand sich auch ein langer hagerer Mann. Dem Neußern nach schien er ein anständiger Handwerker zu sein, denn er trug einen sauberen Kittel. Jedenfalls hatte er keine Eile, indem er sich nicht gleich den anderen Anwesenden der Einlaßthüre zu drängte, sondern vielmehr wie absichtlich auf seinem Plage neben dem Fenster stehen blieb. Sein Gesicht war unter dem Mühlenschilde halb verborgen, dennoch konnte man bemerken, daß sein unleseres Auge aufmerksam die Um-

hat in seinem...
...entworfene, brave
...die sich ander-
...dürfte die zu
...jesuitische
...schon am 8.
...Form niederge-
...von den Je-

(Vaterland).
...rischer Stu-
...schach. Vom
...jungen Mufen-
...an den schönen
...schach hatte sie
...bonner und flate-
...junge Schaar
...gastlichen Will-
...ereins und seiner
...freundlichen Ge-
...vereine entgegen-
...iger Weise. Zu-
...dings seine volle
...ber ernstes wissen-
...ge Kritik der
...und gründliche
...gen nicht vernach-
...des Begrüßungs-
...lieferte dem un-
...Veweis, daß die
...die Grundzüge
...nschiedenheit ein-
...mit der sie ihre
...achtung vor dem
...Gegner bekunden.
...wohlthuenenden Ein-
...iten des Vereins
...treue Anhänglich-
...den Glauben der
...atholischer Pfarrer
...ie ächte Toleranz
...müssen betonte und
...des (Debut) das
...en ächten Republi-
...freiheit des In-
...Familie, Freiheit
...er Kantone, über
...Vaterlandes und
...ber alles Unchrist-

en fanden im alten
...sie boten ein leb-
...n und parlamenta-
...Zungen" und die
...waren einstimmig
...in solchen Vereins-
...st blühen werde.
...enthämlichkeit des

Suchen half nichts.
...a Schlosser holen,
...zu bestellen. Der
...te, es wäre wohl
...Schloß zu machen,
...ube den Schlüssel
...am ihn zu einem
...gebrauchen.
...agte Guy lachend;
...er verloren haben;
...lehlen!"
...de war der fehlende
...neuen ersetzt. Aht
...dischenfall und die
...geffen.
...regelmäßig ein-
...ständiges Theater.
...ie Abende zu Hause
...aterabend verließen
...nung. Als sie auf
...in Mann, dicht in
...ter einem benach-
...nd folgte ihnen in
...s Auffälliges hatte,
...nicht einmal. Der

Vereins als Schweizerischer Verein wurde
gegenüber einem Antrage auf nähere Ver-
band mit deutschen katholischen Studenten-
verbindungen des Entschiedensten gewahrt.
Wir wollen Schweizer sein und Schweizer
bleiben!

Als Festort für 1873 wurde Zug bestimmt
und das neue Centralomite bestellt in den
Herrn; Döbeli, (Murgau), Präsident; Reich-
lin, (Schwyz); Blanc, (Freiburg); Kaiser,
(Zug); Boley, (Wallis); Hanimann, (St.
Gallen); Adelbert Witz, (Unterwalden).

Auch das Sterben wird theuer. In
einer Versammlung zu Wyl haben die Herren
Mediziner letzten Donnerstag beschlossen, die je-
weiligen Preise für die zu behandelnden Pa-
tienten um 20 Prozent zu erhöhen.

Graubünden. In Buzsclav hat ein schreck-
liches Gewitter in der Nacht vom 21. auf
den 22. August gewüthet. In Folge der An-
schwellung der Gewässer wurde, besonders
bei Prada, eine weite Strecke der üppigsten
Wiesen mit Geschiebe überschüttet. Fast em-
pfindlicher ist der Schaden, den das Wasser
an den Tabakspflanzen anrichtete, die durch
schönen und reichlichen Wuchs die besten
Hoffnungen auf günstige Ernte gaben. Man
rechnete die Zerstörungen auf 3000 bis 4000 Fr.

Murgau. Das Gesellschaftskapital der neu
zu gründenden aargauischen Kreditanstalt soll
aus 6 Millionen Franken bestehen, wovon
4 Millionen sofort und 2 Millionen später
emittirt werden. Von den 4 sofort zu emit-
tiren den Millionen haben die Gründer die
Hälfte übernommen und die andere Hälfte
soll der öffentlichen Subskription überlassen
werden.

Birrenlauf, 25. d. Gestern Nachts,
circa halb 9 Uhr, wurde in hier ein leises
Erdbeben verspürt, worauf unter dumpfem
gewaltigem Krachen ein Theil des Holder-
banker Felsenquipes losbrach und in die unten
gelegene Waldung stürzte.

Herr Pfarrer Wär in Seengen hat eine
Spartasse für Schulkinder eingerichtet; all-
monatlich sammeln die Lehrer die Beiträge,
auf's wenigste zwei Rappen per Kind. In
Zeit von zwei Jahren wurden nun auf solche
Weise über 1000 Franken zusammengelegt.

Ausland.

Frankreich. Paris. Die medizinischen
Jourmale veröffentlichen die Resultate der von

Mann ging gleichfalls bis zu dem betreffen-
den Theater, kehrte aber um, nachdem Guy
und Karl dort eingetreten waren. . . .

Das Haus des Doktors Romberg hatte
keinen Portier; die Thüre wurde um neun
Uhr Abends geschlossen. Noch vorher kam
der Mann im Mantel wieder vor diesem
Hause an und huschte einem Schatten gleich
in den Hausgang. Gewandt und leise öffnete
er mit einem Schlüssel das Vorzimmer Guy's.
Dort zündete er eine Blendlaterne an, die er
bei sich hatte, durchschritt leise, denn er trug
Fitzschuhe, das Studirzimmer und gelangte
in's Schlafgemach. Neben demselben befand
sich noch ein Kammerchen mit einem Bett für
Karl Braun. Der Fremde — es war der
Galeerensträflin Brantin, der sich unter fal-
schem Namen bei Guy als Patient vorge-
stellt und den Schlüssel gestohlen hatte —
schob alle Riegel am Fenster zurück, so daß
er dieses mit einem einzigen Ruck öffnen und
auf die Straße springen konnte, nahm seinen
Mantel ab, legte ihn unter Guy's Bett und
kroch endlich selbst darunter, bewaffnet mit
einem langen Dolch und einer Doppelpistole,

der medizinischen Gesellschaft von Paris an-
gestellten Untersuchung über die Haltung deut-
scher Mediziner während des Krieges. Durch
die Untersuchung wird konstatiert, daß die
deutschen Aerzte ihre Pflicht schwer vernach-
lässigt haben, sowohl ihre wissenschaftliche,
moralische wie Berufspflicht, indem sie die
Genfer Konvention verletzten und französische
Verwundete vernachlässigten, ja sogar miß-
handelten.

Deutschland. In Mülhausen im Elsaß hat
Feldmarschall Molke in einem Hotel einen
Schoppen Bier getrunken. Bei seinem Weg-
gange — er war noch nicht einmal ordent-
lich (!) aus dem Lokale — fiel alles über
das Schoppenglas her, und in tausend Stü-
cken zertrümmert, suchte jeder der Anwesenden
ein Stück zu erhalten. Diejenigen, welche
so glücklich gewesen waren, eines zu bekom-
men, wickelten dasselbe sorgsam in Papier,
um es triumphirend ihren Freunden zu zei-
gen und es dann später zum Andenken als
Reliquie aufzubewahren! — So steht wört-
lich zu lesen in der „Khr. Ztg.“ — solche
Blüthen treibt der Sevillismus! — Wie
muß ein Mann wie Molke sich angeekelt ge-
fühlt haben?

Amerika. Man erinnert sich, daß kürzlich
massenhaft europäische Spazeh nach Amerika
ausgeführt wurden. Man hält sie für die
richtigsten Vertilger des Kohlweslings, der
in verschiedenen Gegenden Nordamerika's große
Verheerungen anrichtet, so z. B. in den Gärten
der Umgegend von New-York allein im vorigen
Jahr für eine halbe Million Dollars. Nun
wird gemeldet, ein Raubvogel, „the great
northern shrike“ (Neuntödtler?) stelle den
armen Spazeh so heftig und erfolgreich nach,
daß ihr Geschlecht bereits wieder im Ausster-
ben begriffen sei. Da gilt also auch für den
Spazeh die Warnung: Bleib' im Land und
nähre dich redlich.

Freiburg.

Laut dem „Journal de Fribourg“ gehört
die Verschmelzung der Dampfschiffahrtsges-
ellschaften auf dem Neuenburger- und Mur-
tensee zu den vollendeten Thatfachen.

Einzig die Frage ob Murten oder Stäffis
Sitz der vereinigten Gesellschaften sein solle,
hat zu Schwierigkeiten Anlaß gegeben. Man
entschied sich jedoch weder für die eine noch
für die andere dieser letztern Städte, sondern
bezeichnete Neuenburg als Sitz der neuen Ge-
sellschaft.

Diese Verschmelzung wird zu einer von den
Zuletzt löschte er seine Laterne und erwartete
nun sein Schlachtopfer.

Die Uhr im Studirzimmer schlug elf. Bald
darauf kamen Guy und Karl nach Hause
und begaben sich zur Ruhe, nachdem sie sich
gegenseitig in Gottes Schutz beschöhlen hatten.
Abnunglos legte sich Guy in sein Bett,
unter welchem der Mörder lauerte. Karl be-
fand sich in dem Kammerchen nebenan, dessen
Thüre offen stand. Diese Stille herrschte im
ganzen Hause und noch ehe die Uhr die Mit-
ternacht anzeigte, verrieth das regelmäßige
langgezogene Athmen dem Mörder, daß beide
Fremde fest eingeschlafen seien. . . .

Ein gellender Schmerzensschrei und gleich
darauf ein Schuß!

Karl fuhr aus dem Schlafe auf. Was
war das?

Er stürzte in das Schlafzimmer — das
Fenster stand offen — in Guy's Bett hörte
er stöhnen und röcheln. Betäubt vor Schreck,
taumelte er hinzu, fühlte hinein und seine
Hand griff in warmes Blut! In seiner
Herzensangst stieß er verzweiflungsvolle Hilse-
rufe aus und rief Guy bei Namen und er-

Aufbewohnern für ihren täglich sich mehren-
den Verkehr lebhaft gewünschten, neuen Or-
ganisirung der Dampfschiffahrt Anlaß bieten.

Wir lesen im „Chroniqueur“:
Verflorenen Sonntag fand in Dübdingen
das alljährliche Banquet der Gesellschaft
«Avenir» (Zukunft) statt. In der vormit-
tägigen allgemeinen Versammlung wurden
36 neue Mitglieder aufgenommen. Gegen
130 Mitglieder der Gesellschaft, sowie einige
Mitglieder des Gemeinderathes von Dübdingen
haben am Banquet Theil genommen.
Die Feste der Gesellschaft «Avenir» finden
meistens in der Umgebung von Freiburg
statt und tragen stets das Gepräge der aus-
richtigsten Heiterkeit an sich. Dank dem
prachtvollen Wetter, sowie der gelungenen
Wahl des Festortes, ist auch das Fest am
letzten Sonntag vollständig gelungen. Die
Bande, welche die Gesellschaftsmitglieder ver-
einen, knüpfen sich immer enger und die Ge-
sellschaft «Avenir» wird in der Stadt Frei-
burg bald eine beträchtliche Anzahl Mitglie-
der zählen.

Der Jahrmart vom letzten Montag
war nicht so stark besucht, als man erwartete.
Daran mag die für die Landarbeiten so
günstige Witterung schuld tragen. Unsere
Landleute benützen die sonnigen Tage, wenn
es eben solche hat. Auf dem Viehmarkt ging
es lebhaft und zu sehr hohen Preisen. Kein
Abschlag bemerkbar. Der Handel in den
Kraumbuden war nicht stark und wird im All-
gemeinen immer geringer; ein Zeichen, daß
die Marktschreierei sich überlebt hat.

Gewerbeausstellung in Lau-
pen. Die Ziehung der Lotterieloose (1 Fr.
das Stück) wird am 16. Herbstmonat statt-
finden. Unter den ausgestellten Gegenstän-
den befinden sich Uhrenarbeiten, landwirth-
schaftliche Maschinen, Wagen, Ackergeräte
u. s. w. Wer über einige Mühestunden zu
verfügen hat, den möchten wir ersuchen, diese
in jeder Hinsicht sehenwerthe, zu mildbäti-
gen Zwecken veranstaltete Ausstellung nicht
ungelesen vorübergehen zu lassen.

Landwirthschaftliches.

Ueber die Krähe sagt Dr. Brehm: „Es
ist geradezu ein Frevel, wenn diese Thiere
befehdet werden; es ist eine wahre Sünde
gegen unsere heutige Bildung, wenn der
Mensch glaubt, daß er mehr leisten könne
als unsere Krähen, wenn er z. B. Gift aus-
legt gegen die Mäuse und dadurch kaum

hielt keine Antwort als das entsehlliche Rö-
cheln. Das Gräßliche seiner Lage zu ver-
mehren, fand er in der Verwirrung weder
Feuerzeug noch eine Kerze. Endlich hörte
er lautes Pochen an die Thüre des Vorzim-
mers — er rannte hin, öffnete, Lichtglanz
quoll ihm entgegen und Doktor Romberg
trat mit einem Diener ein.

Sie fanden Guy bestimmungslos, von Blut
überströmt, im Bette. Auf der Brust lagte
eine Wunde. Neben dem Bette auf dem
Fußboden lag ein blutiger Dolch.

Doktor Romberg leistete sofort den erfor-
derlichen ärztlichen Beistand; und während
er noch mit der Anlegung eines Verbandes
beschäftigt war, warb's auch auf der Straße
laut. Stimmen erschallten und Gewehre
klirrten. Eine Streifwache hatte unter dem
Fenster auf dem Pflaster der Gasse die Leiche
eines langen hagern Mannes entdeckt, dem
eine Pistolenkugel in's Gehirn gedrungen war.

(Fortsetzung folgt.)

mehr Mäuse vertilgt als die Krähen, welche ihrerseits das gefräßige Heer in der umfassendsten Weise bekämpfen. Es ist ein Beweis von mangelndem Verständnis, wenn von Obrigkeit wegen Preise ausgesetzt werden für Vernichtung von Krähen, da man mit aller Bestimmtheit behaupten kann, daß durch den Tod einer einzigen Krähe der Land- und Forstwirtschaft ein weit größerer Schaden erwächst als durch die etwa schädliche Thätigkeit von 10 lebenden."

Redaktion von S. Hüser, Fürsorge.

Anzeigen.

Holzsteigerung.

Samstag, den 14. September nächsthin, von 1 Uhr an, werden aus dem Riggisalpwald ob dem Schwarzen-See, 400 Tannen, tauglich zu Sa- und Bauholz, öffentlich versteigert werden. Die Steigerung wird im Gasthof zu den Jägern in Freiburg stattfinden.

Am gleichen Tag und am gleichen Ort, sofort nach obiger Steigerung, werden 170 schöne Tannensämme versteigert werden, die auf der Alp Ripaz beim Schwarzen-See ausgezeichnet sind.

Um diese Hölzer zu sehen, wende man sich an den Senn auf Riggisalp.

Aus Anfrag:

H. Riecht, Forstinspektor.

Gesuch.

Auf dem Lande wünscht Jemand ein Kind in die Kost (Verding) zu nehmen. Gute Pflege wird garantiert. Zu vernehmen bei der Expedition des Blattes.

Holzsteigerung.

Montag, den 9. Herbstmonat, um 10 Uhr Vormittags, werden im Dälenholz zwischen dem Brugg und der Heitera etwa dreißig Klafter tannene Stöcke unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigert.

Anzeige.

Ein Arzt aus dem Kanton Bern, der schon vor 25 Jahren die Hautkrankheit, besonders die verschiedenen Flechten geheilt hat, wird von künftigen Freitag, bis Montag, von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr an im Gasthofe zu den Krämer in Freiburg zu treffen sein. Zeugnisse stehen zu Diensten. (H 74 F)

Zu verkaufen.

In einer Kantonshauptstadt der Central-Schweiz ein alt-concessionirter, sehr rentabler Gasthof in der unmittelbaren Nähe eines Waffentages und des Viehmarktes; dazu gehören zwei Gärten von circa einer Zucharte Inhalt und einen laufenden Brunnen; ferner große Stallungen und einen Tanzsaal. Wegen Familienverhältnissen wird derselbe feilgeboten und es werden deshalb die bisherigen Bedingungen äußerst günstig gestellt. Nähere Auskunft erteilt G. Steinhilber-Bürger, im Obern-Sulgenbach bei Bern, Nr. 105.

Zum Ausleihen

eine Bäckerei mit Wohnung in Tasers. Anmeldung im dasigen Postbureau.

Verkaufssteigerung.

Dienstag, den 17. Herbstmonat nächsthin, werden die hiernach bezeichneten, der Pfarrei Tasers angehörenden Armengüter an eine öffentliche Verkaufssteigerung gebracht werden. Die Steigerung wird von 2 bis 5 Uhr Nachmittags im Wirthshause zu Tasers stattfinden. Im Falle von Mangel an Kaufsliebhaber werden dieselben sogleich für die Dauer von 6 Jahren pachtweise versteigert werden, nämlich:

- 1) Das Gut von Umbertschwendi, des ungefähren Inhalts von 55 Zucharten Matt- und Ackerland;
- 2) Das Gut von Wengliswyl, des Inhalts von ungefähr 50 Zucharten Matt- und Ackerland.

Diese Landgüter können zusammen oder auch jedes einzeln in Pacht genommen werden. Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.

Zu verkaufen ^{oder} verpachten.

Ein Heimwesen von ungefähr 20 Zucharten mit Haus, Backofen und Brunnen, in Dübending bei Tasers. Antritt künftige Fastnacht. Sich an P. J. Sapin in Klein-Wertenbach zu wenden.

Großer Ausverkauf.

Den 2., 3. und 4. September, auf dem Liebfrauenplatz in Freiburg, eine große Auswahl seines Porzellan, Halb-Porzellan, sowie gewöhnliche Waare. Alle Waaren werden äußerst billig verkauft. Zu gültiger Abnahme ladet höflichst ein P. Herrmann.

Gesucht:

Eine tüchtige Kellnerin aus der Stadt oder vom Lande. Vorweisung guter Zeugnisse notwendig. Kenntniß der französischen Sprache sehr erwünscht. Anmeldungen sind an die Expedition dieses Blattes zu adressiren.

Piano-Niederlage.

Der Unterzeichnete hält eine große Auswahl von neuen Piano's aus verschiedenen Fabriken von 600—1000 Franken, sowie ältere Piano's in gutem Zustande von 100—400 Franken. **Austausch, Verkauf, Reparaturen und Reparatur.** (H 57 F) Magazin Nr. 198, Murtengasse, Adolph Vogt, Pianofabrikant.

Tanz-Anzeige.

Zur diesjährigen Reihe, als Sonntag den 8., Montag den 9., und Dienstag den 10. September wird in Bürglen Tanzmusik stattfinden, und es bittet um recht zahlreichen Besuch

Wilhelm Ledig, Wirth.

Anzeige.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich und macht dem verehrten Publikum bekannt, daß er als Thierarzt in Heiterwyl (Gem. Dübendingen) bei der Käserei sich niedergelassen hat.

A. Corpatanz, Thierarzt.

Holzstiften

in großer Auswahl sind zu haben in der Eisenwaarenhandlung

Schmid, Beringer & Comp.

Zu verkaufen.

1,300 Reismellen in Venewyl, Gemeinde Altdürren. Nachfragen an H. Cabot Martin ober Hrn. Brün, Lausannengasse.

Küher-Gesuch.

Für Weihnachten verlangt man einen guten Küher. Nachfragen in Brunnenberg bei Tasers.

Kirchweih in Garmiswyl.

Sonntag den 8., Montag den 9. und Dienstag den 10. September. Bei gleichem Anlaß Feldschießen im Betrag von 200 Fr.

Zu zahlreichem Besuch ladet unter Zusage guter Bedienung ergebenst ein J. J. Schmutz, Wirth.

Empfehlung.

Unterzeichnete, welche seit 20 Jahren in Solothurn als patentirte Hebamme praktizirt, und hier ebenfalls das Patent als solche erhalten hat, empfiehlt sich daher den geehrten Frauen aufs beste, und wird sich durch Gewissenhaftigkeit und Kenntniße deren Achtung zu erwerben suchen.

Wittwe R. Rau, Neustadt, Nr. 42 (neben dem Kloster).

Unterzeichnete empfehlen sehr gutes

Schustergarn

zu billigen Preisen. Schmid, Beringer & Comp.

CHEFS-D'OEUVRE DE TOILETTE

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; in versiegelten Flaschen à 1.50 Cent.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints u. erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten; in Original-Päckchen à 80 Cent.

Professor **Dr. Lindes** Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; à 1 Fr.

Apotheker **Sperati's** ital. Honig-Seife zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Gesundheit und Weichheit der Haut aus à 75 und 40 Cent.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade zur Wiedererwekung und Belebung des Haarwuchses; in Original-Tiegeln à 1.50 Cent.

Dr. Sulz de Bontemard's aromat. Zahnpasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; à 1.50 und 75 Cent.

Aecht in Freiburg einzig und allein zu den Originalpreisen vorrath. bei **INTERNÄHRER-SALLIN** Lausannengasse 119.

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

F

Freiburg, Alp

Eidg

Bern. Die Reiserer Thier- und trifft alle, selbst Erwartungen. Die schönsten italienischen so bezaubernd wie menschen. Und die der seltsamsten Art. Sie in Details Stunden- und tagelängig. Ich will Ihnen zu sagen, die Tausende von nur ein Wort, in Zunge hatten: nur so kurze Zeit jahrein sollte es überzeugen, wenn in Solothurn die haben dies bereits ihnen der gleichschweben. Wie in send und eine das profaische einen fernhaften den und man fin Bewunderung in schickten und fleißig so überraschend

— Von einem die Vieler Feldschü Heuchzette gemad Dunkel der Uhren Frau und 4 Kind Er nahm ein Kind einen Stuber, der Rücken. Zur seiner Frau, woll abschließen, bevor schoß in die Nase 3 Italiener auf bin und versetzten stiche. Man denkt Frau und Kinder Italiener wurden den Feldschüßen e Landjäger nach B Erbitterung der chelei, die schon in vater das Leben geläßt, groß.

— Eine Gräfin reich hat sich zu Weisung angekau

— In der Bun bevräthe anwesend,